



„Umhüllung“ nennt Waltraud Danzig dieses Ton-Objekt, 2003.

– Foto: Blachnik

Waltraud Danzig

Das Arbeiten mit Ton und das Drucken mit Stein sind die künstlerischen Ausdrucksformen von Waltraud Danzig. Beides zeigt die 70-jährige Künstlerin aus Tiefenbach in der neuen Sonderausstellung im Schloss Oberzell.

Ihr plastisches Arbeiten ruht zwar schon einige Jahre. Doch sind es bisher nicht ausgestellte Ton-Objekte, die zu sehen sind: kleinformatige, ziegelsteingroße Arbeiten, bei denen Danzig entweder mit „Ecken und Kanten“ spielt, oder aber mit „Umhüllungen“. Darunter ist auch eine raffiniert geformte „Schatulle“, die statt wertvollen Schmucks Altmetall enthält. Sehr aktuell, aus den Jahren 2014 und 2015, sind hingegen die Lithografie-Serien – neueste Ergebnisse ihrer intensiven Beschäftigungen mit schnörkelartigen, in kurzer Bewegung hingeworfenen Linien, die an Kalligrafie erinnern. „Skripturale Strukturen“ nennt sie diese Motivgruppe.

Stets füllt Danzig den bearbeiteten Stein flächig aus, variiert die Dichte der Strukturen und/oder unterteilt das Format mit farblich abgehobenen Linien, mit Balken oder Farbflächen. So entstand beispielsweise die Serie „Schwarz auf Weiß mit Rot“, bei der die reizvollen Zeichenspiele asiatisch anmuten. Andere Serien zeigen Linienetze und spielen mit Positiv-negativ-Wirkung. Luftig arrangiert, ergänzen sich die kleinen Ton-Objekte und die handwerklich ausgefeilten Druckgrafiken zu einer reizvollen Ausstellung.

Gabriele Blachnik

Bis 25. Oktober, Schloss Oberzell, tägl. außer Mo. 10–17 Uhr

Peter Assmann

Ohne Konzentration geht hier gar nichts. So schlicht und unaufgeregt die Hängung der kleinformatigen Zeichnungen in der Alfred Kubin Galerie Wernstein (Oö.) zunächst wirkt und einen sympathisch hellen und übersichtlichen Eindruck macht, so wird beim tieferen Blickkontakt mit den rund 100 Grafiken schnell klar: Der Künstler, Literat und Kunsthistoriker Peter Assmann fordert zum intellektuellen Duell.

Der heuer zum Direktor des Palazzo Ducale in Mantua berufene Tiroler (geb. 1963) stellt seit 20 Jahren aus. Konsequentermaßen unkonventionell, tiefsinnig und nicht selten mit einem Schuss Ironie zündet die von Peter Beham präzentierte Retrospektive eine „Flamme zwischen nichts und etwas mehr“. Zeilen mit Zitat- und Gedichtcharakter illustrieren die Bleistift-, Kohle- und aquarellierten Szenen – und umgekehrt. Wort und Zeichnung stehen bei Assmann im assoziativen Dialog, der bisweilen Kopfzerbrechen auslösen kann, was allerdings von einem Schmunzeln zerstreut wird.

Sabine Jackl

Bis 7. Oktober, Alfred Kubin Galerie Wernstein (Oö.), Mi. 17–19 Uhr, So. 14–17 Uhr



„Zu wenig spüren“ heißt die Grafik von Peter Assmann, o. J. – F.: jac



Mit diesem Leiterwagen flüchteten die Urgroßeltern von Kuratorin Patricia Wallner im Zweiten Weltkrieg nach Vilshofen. – Foto: gfr

„Dein liebstes Stück“

In der außergewöhnlichen Schau „Zeig mir dein liebstes Stück – Vilshofen biografiert sich selbst“ erzählen in der Stadtturm-galerie über 100 Exponate von Vilshofener Bürgern sehr persönliche Geschichten. Patricia Wallner und Andreas Heckmann, Vorstandsmitglieder des Kultur- und Geschichtsvereins Vilshofen, machten die Präsentation mit großem Einsatz möglich, lassen verschiedene Formen des Findens und Sammelns, des Erinnerns und Bewahrens aufeinandertreffen: Erinnerungskästen von Gymnasialisten neben historischem Sattlerwerkzeug; ein Oldtimer-Motorrad, das nur eingemauert den Krieg überstand, skurrile Erinnerungsstücke wie eine Zigarettenspitze von Bayern-König Ludwig I. oder ein Holzstück, das dem Urvogel Archaeopteryx ähnelt. Sehr aktuellen Bezug hat das „liebste Stück“ von Kuratorin Wallner: der Leiterwagen, mit dem ihre Urgroßeltern bei Kriegsende von Schlesien nach Vilshofen geflüchtet waren. Ihr erstes Quartier war damals der Stadtturm.

Gregor Faun

► Bis 18. Oktober, Stadtturm-galerie Vilshofen, Di.–So. 14–17 Uhr

► Führung mit Leihgebern am Sonntag, 4. Oktober, um 15 Uhr, Info: www.kgv-vilshofen.de